

## Johann Georg Seeger, Das Grillenbüchlein. Roman

**O**ft schon ist das Glück der Ehe, der Zweisamkeit von Dichterhand gestaltet worden, selten aber nur das Glück der Ehe, der Segen der Kinder, seltener noch die Pflicht der Eltern gegen ihr eigen Blut. Seeger, der Dichter des Liebesglücks im „Kilian Köhler“, ist tief erschüttert von dieser Elternpflicht. Er gibt in seinem neuen Roman ergreifende Kunde davon. Einem einsamen Manne, der seiner Seele Erlebnisse nur seinem Tagebuche anvertraut, legt er eine wunderpolle Elternlehre in den Mund: eine Elternlehre, die verdient, überall zu herrschen, in den Häusern, da Kinderaugen glänzen, Kinderlachen erklingt, Kinderweinen trauert. Erhebende, stärkende Kraft geht von den Predigten des still für sich lebenden Apollonius Dürrnagel aus. Süddeutscher Kleinstadtglaube lebt um sein wehes Liebes- und Lebensschicksal; die raunende Romantik versponnener deutscher Träumerei singt um das abseits gelegene Häuslein des Sonderlings. Und doch ist das weite, das reine, das große Leben, das All, ein Gott und die Menschheit in dem Buche, weil rein Menschliches dichterisch bezaubernd offenbart wird. Geist und Gemüt erhalten hier wieder durch Seeger eine Quelle innerer Bereicherung und gestaltender Schönheit, wie nur bei wenigen Schaffenden der Gegenwart. Dieses Buch wird Seegers stetig wachsenden Verehrerkreis schnell erweitern zu einer ihm geistig verbundenen Gemeinde. -

Fr. Wilh. Grunow in Leipzig